

Die COP28 Weltklima-Konferenz in Dubai ist ein Meilenstein. Vor allem die Klima-Wende und Projekt-Veträge der grossen Unternehmen.

Die zum 28. Mal stattfindende vierzehntägige COP (Conference of the Parties) der Vertragsstaaten der Uno-Klimakonvention war über jede Erwartung erfolgreich. Aber das ist nicht das Verdienst der Klima-Aktivisten, auch nicht der bis zum Abschluss wacker um das Schlussdokument ringenden Politiker oder Aktivisten.

Gute Nachrichten für den Klimaschutz

Denn abseits der öffentlichen Wahrnehmung, die sich auf das Tauziehen um das Schlussdokument konzentrierte, bildeten zahlreiche Vereinbarungen über konkrete industrielle Klimaprojekte den eigentlichen Kern der COP in Dubai. Das sind gute Nachrichten für den Klimaschutz: Er besteht jetzt nicht mehr in erster Linie aus der politischen Deklamation immer ehrgeizigerer Ziele, sondern manifestiert sich in Vereinbarungen von ganz konkreten Massnahmen. Gesinnungsethik ist von Verantwortungsethik abgelöst worden.

Da unterzeichnet der CEO Middle East von Siemens Energy, Dietmar Siersdorfer, einen Vertrag mit italienischen und ägyptischen Firmen über die Errichtung eines grünen Stromkorridors zwischen dem afrikanischen Kontinent und Europa: Drei Gigawatt in Ägypten erzeugter Solarstrom werden über ein fast 3000 Kilometer langes Stromkabel nach Italien übertragen, wo so immerhin 5 Prozent des Spitzen-Strombedarfs gedeckt werden können. Die vor eineinhalb Jahrzehnten propagierte und bis dato nie realisierte Idee von Desertec wird wahr!

Die österreichische OMV unterzeichnet eine Absichtserklärung mit Masdar (Abu Dhabi) über die Entwicklung einer Zusammenarbeit im Bereich grünen Wasserstoffs. Geplant ist eine gemeinsame Gigafabrik für Elektrolyseure, die Produktion von Wasserstoff und die Dekarbonisierung von Raffinerien der OMV. Masdar ist heute eines der am schnellsten wachsenden Unternehmen der Welt im Bereich sauberer Energien. Ich habe den Stand von Masdar auf der COP besucht: Eine Delegation nach der anderen kam vorbei, wurde freundlich empfangen und informiert – genauso wie wir es von unseren Industriemessen kennen.

So schliesst auch der deutsche Energieriese RWE auf der COP ein Abkommen mit Masdar: Beide Unternehmen werden zusammen den Drei-Gigawatt-Offshore-Windpark Dogger Bank South in Grossbritannien bauen, der ab 2030 ans Netz gehen soll.

Es ist ein Paukenschlag, als 22 Länder – darunter aus Europa Frankreich, Grossbritannien, Finnland, Schweden, die Niederlande und Polen – eine Verdreifachung der Energieerzeugung aus Kernkraft bis 2050 verkünden.

Auch im Namen Kanadas und Japans erklärt der US-Klimabeauftragte John Kerry in Dubai, dass es ohne diese Anstrengung nicht möglich sein werde, die Klimaziele von Paris zu erreichen.

In den Augen der meisten Staaten gehört Kernkraft längst zu den «sauberen Energien». Das finden überraschenderweise auch einige junge Klimaschützer aus Deutschland richtig und werben auf der COP mit dem Transparent: «Kernkraft rettet Leben».

Ein Mitglied aus der deutschen Delegation kommentiert das verächtlich: «Die sind ja bezahlt.» (Dieses Denken reisst leider ein: Wer anderer Meinung ist, kann nur unsagbar ignorant oder von dunklen Mächten bezahlt sein!)

Die vielleicht langfristig wichtigste Vereinbarung wurde bereits im unmittelbaren Vorfeld

der COP zwischen den USA und China geschlossen. Beide Länder, sonst in vielen Fragen eher Rivalen, erklärten in Dubai, dafür zu werben, den Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2030 zu verdreifachen und eine internationale Konferenz zur Minderung der Methan-Emissionen zu planen. Weiter vereinbarten sie fünf gemeinsame Grossprojekte im Bereich Carbon Capture and Storage, also der Abscheidung und Lagerung von CO₂.

Man könnte die Liste von konkreten staatlichen Verträgen und privatwirtschaftlichen Vorhaben beliebig fortführen. Vieles davon bekommen die nächtelang in Verhandlungen absorbierten Politiker gar nicht mit, denn das Wichtige findet oft gar nicht auf dem COP-Gelände selbst statt, sondern in Konferenzsälen oder Hotels in Dubai City.

So begrüsst Yvonne Ruf, Senior Partner der Strategieberatung Roland Berger, wichtige Energieführer zu Gesprächen: Mark Hutchinson, den weltweit begehrten CEO von Fortescue aus Australien, den Wasserstoff-Chef von Uniper, Axel Wietfeld, Vertreter von Airbus, MAN, Seife, Westenergie, Rolls-Royce, Masdar, der saudischen Energieriesen Neom und Acwa und so weiter.

Das Thema Nummer eins an diesem Abend – wie auf der COP: grüner Wasserstoff. Roland Berger erwartet nach einem gemässigten Aufschwung in den nächsten fünf Jahren die volle Entfesselung: Roaring Thirties!

Inzwischen weiss fast jedes Energieunternehmen, dass die Welt vor einer nie dagewesenen Energie- und Wirtschaftstransformation steht.

Jeder will dabei sein, ja sogar an der Spitze marschieren.

Wo könnte man die Ernsthaftigkeit dieser Vorhaben besser demonstrieren als auf einer COP! Fast gehört es inzwischen zum guten Ton, mindestens eine Absichtserklärung auf der COP zu unterzeichnen.

Da geschieht gerade viel, sehr viel. Dies müsste die Klimaaktivisten eigentlich erfreuen, denn sie haben mit ihrem Engagement diese Entwicklung ja ermöglicht. Sie haben die öffentliche Meinung überzeugt, dass die Erderwärmung bekämpft werden muss. Statt aber diesen Erfolg stolz für sich zu reklamieren, fühlt sich die Klimabewegung an den Rand gedrängt. Man will die Feindbilder erhalten, man braucht sie, weil man ohne sie irrelevant werden könnte.

So beschimpften Vertreter grüner NGOs den COP-Präsidenten, Ahmed Al Jaber.

So einer wie er, Chef von Adnoc, einem der grössten Gas- und Ölkonzerne der Welt, dürfe doch nicht der COP vorstehen! Er müsse das Feld räumen.

Aber Al Jaber hat Masdar, den Vorreiter von Klimaprojekten weltweit, gegründet, er hat dafür gesorgt, dass der seit langem geforderte Klimakatastrophen-Fonds endlich zustande kommt. (Die Vereinigten Arabischen Emirate und Deutschland erklärten sich gleich zu Beginn der Konferenz bereit, je hundert Millionen Dollar einzuzahlen.)

Und Al Jaber arbeitet an der Dekarbonisierung seines eigenen Unternehmens.

Was soll er noch machen? Adnoc einfach schliessen?

Die COP ist der Weltklimagipfel der Vereinten Nationen, und da ist es das

Natürlichste der Welt, dass es unterschiedliche Meinungen und Interessen gibt.

Darüber muss man reden, sie zum Ausgleich bringen – aber nicht diejenigen, die anderer Meinung sind, ausschliessen. Der Ausstieg aus den fossilen Energien ist unausweichlich, aber es braucht dazu konkrete Transformationspfade – und die kann man nur gemeinsam mit der Weltgemeinschaft und nur mit der Wirtschaft, nicht gegen sie erfolgreich beschreiten.

Der COP-Präsident hätte alles Recht der Welt gehabt, sich deutlich gegen beleidigende Zumutungen einiger führender Aktivisten zur Wehr zu setzen. Aber er hat das Richtige getan: sich mit Gelassenheit auf die eigentliche Aufgabe des COP-Präsidenten zu konzentrieren, nämlich zwischen den Industrieländern und dem Global South einen Kompromiss zu verhandeln und ein Papier für die Schlussverhandlungen vorzulegen. Ob und inwieweit dies zu einem für alle Seiten annehmbaren Kompromiss führt, war zu COP-Schluss noch nicht bekannt. Aber gleich, wie ambitioniert die Wortwahl des finalen Dokuments ausfällt und ob es überhaupt eines gibt – es handelt sich nur um eine Absichtserklärung.

Entscheidend aber ist, was konkret in den nächsten Jahren an Klimaprojekten umgesetzt wird. Und da kann man getrost vermelden: Da geschieht gerade viel, sehr viel. Könnte das für die Klimarettung am Ende wichtiger sein als noch so ehrgeizige Willensbekundungen von Politikern über langfristige Ziele?

PS: Eine persönliche Anmerkung sei mir im Nachdruck erlaubt.

Wenn es nun noch gelingt, die wichtigsten Vertreterinnen der Original Nations sowie die FührerInnen der Aktivisten an Bord zu holen und einzubeziehen, können die Pariser Klimaziele mit 1.5 bis 2030 doch noch erreicht werden. Dazu brauchen wir keine Politiker und Staatsdiener, die meist nur blockieren und dann sowieso nur den Vorgaben ihrer Führer aus der Politik und Wirtschaft folgen...